



Museumsverein für die Stadt Seelze e.V.

## Heimatismuseum Seelze



Im Sande 14 – 30926 Seelze (Stadtteil Letter)

### 93. Niedersachsentag des Niedersächsischen Heimatbundes

Workshop B: Die Geschichte von Migration und Zuwanderung als Thema in Schule, Museum und Heimat- und Geschichtsvereinen

Erfahrungsbericht Museum:

#### **„Woher wir kommen – viel mehr als eine Ausstellung“. Ein Projekt des Heimatmuseums Seelze über 150 Jahre Zuwanderung nach Seelze**

Seelze ist eine Kleinstadt am nordwestlichen Rand Hannovers. Sie ist erst vor knapp 40 Jahren entstanden, als elf vorher eigenständige Gemeinden zu einem neuen Gemeinwesen zusammengefasst worden sind. Die meisten Stadtteile, wie die früheren Einzelgemeinden heute genannt werden, wirken noch dörflich, auch wenn es nur noch wenige landwirtschaftliche Betriebe gibt; die beiden größten Stadtteile haben städtischen Charakter angenommen.

Die Einwohnerschaft der elf heutigen Stadtteile Seelzes hat sich in den letzten 150 Jahren von ca. 3.500 auf fast 35.000 erhöht, also verzehnfacht – das ist für den Randbereich einer Großstadt nichts Ungewöhnliches. Aber manche dieser Ortschaften haben sich nur ganz unwesentlich weiterentwickelt, während der größte Stadtteil – Letter - um das mehr als 36-fache von ca. 300 auf ca. 11.000 Einwohner angewachsen ist. Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so rasante Entwicklung hat die frühere Gemeinde Seelze, die der Stadt nun ihren Namen gegeben hat, zu verzeichnen. Man kann deshalb mit Fug und Recht sagen, dass die Vorfahren fast aller Einwohner der beiden großen Seelzer Stadtteile in den letzten 150 Jahren Zuwanderer, also Fremde, waren. In etwas abgeschwächter Form gilt dies aber natürlich auch für die übrigen Stadtteile.

Vor dem ersten Weltkrieg kamen die meisten Zuwanderer aus der Region, angelockt insbesondere von einigen Industriebetrieben und einem der größten Rangierbahnhöfe Deutschlands; während des 2. Weltkrieges und danach waren es – wie fast überall in vergleichbaren Orten Niedersachsens - Evakuierte, Flüchtlinge und Vertriebene, die hier Unterkunft suchten und in der Mehrzahl hofften, bald wieder fortziehen zu können. Ihnen folgten ausländische Arbeiter vor allem aus Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei, dann Spätaussiedler und Kontingentflüchtlinge insbesondere aus Polen und aus der ehemaligen UdSSR, schließlich Bürgerkriegsflüchtlinge und Asylsuchende – natürlich ist dies nur eine sehr grobkörnige Aufzählung.

Vor fünf Jahren veranstaltete der Museumsverein für die Stadt Seelze als Träger des Seelzer Heimatmuseums die Ausstellung „Woher wir kommen – 150 Jahre Zuwanderung nach Seelze“. Wir wollten zeigen, woher und aus welchen Gründen die Menschen nach Seelze gekommen sind und wie sie sich hier eingelebt haben. Die Vorbereitungen dauerten mehr als drei Jahre und waren selbst ein wichtiger Teil des Projektes. Wir wollten nämlich möglichst viele Einwohner Seelzes daran beteiligen und haben sehr intensiv für eine Mitwirkung geworben. Dies geschah z.B. durch Flugblätter, die wir in Geschäften und Behördenräumen ausgelegt haben, und durch eine Präsentation unserer Projektpläne in einer öffentlichen Veranstaltung. Zu einem breiteren Interesse trug auch eine öffentliche und gut besuchte Vorführung des Dokumentarfilms „Schlesiens wilder Westen“ von Ute Badura bei, in dem es um die Vertreibung der Schlesier und die Ansiedlung von Polen in den ehemals deutschen Gebieten geht. Nach der Filmvorführung gab es schlesische Speisen und Getränke. Ich erinnere mich, dass wir nach dieser Veranstaltung von Teilnehmern angesprochen worden sind, die spontan anboten, über ihr Vertreibungsschicksal zu berichten. Mitglieder des Museumsvereins nahmen an den Treffen einer katholischen und einer evangelischen Vertriebenen-Gemeinde und an weihnachtlichen Zusammenkünften von Spätaussiedlern und Kontingentflüchtlingen teil. Und natürlich hat auch die örtliche Presse schon während der Vorbereitungsphase wiederholt auf unser Projekt hingewiesen und über einzelne Aktionen berichtet.

Während der Vorbereitungsphase haben Vereinsmitglieder und Studenten des historischen Seminars der Leibniz Universität Hannover ca. 50 Interviews mit Zuwanderern geführt: mit Vertriebenen, mit hier

heimisch gewordenen ehemaligen Gastarbeitern, mit Spätaussiedlern und Asylanten. Soweit ich darüber unterrichtet bin, ist uns ganz selten die Bitte um ein Interview abgeschlagen worden, mir selbst nur einmal, und zwar von einer jüdischen Familie aus Rußland. In den Interviews ging es in der Regel um das Leben der späteren Zuwanderer in ihrer alten Heimat, um die Gründe ihrer Migration und um den oft langen und schwierigen Weg bis zum Heimischwerden in der neuen Umgebung. In einigen Fällen durften wir das Interview nur anonym veröffentlichen, darunter die Interviews zweier Juden aus Rußland und das einer iranischen Asylantin, die sonst Nachteile für ihre Angehörigen im Iran befürchtete. Bei den Interviews wurde nach Möglichkeit auch nach Gegenständen gefragt, die ausgeliehen und später in der Ausstellung gezeigt werden konnten: aus der Heimat mitgebrachte Erinnerungsstücke, Fotos und Dokumente. Viele der Zuwanderer waren ja nur mit sehr kleiner Habe gekommen; aber was sie mitgebracht hatten, war für sie – und auch für die Ausstellung - nicht selten von besonderer, oft symbolhafter Bedeutung, z.B. Gegenstände des religiösen Gebrauchs, Handwerkszeug, Diplome, Schmuck oder ein paar silberne Löffel. Wir haben uns auch an die Seelzer Schulen gewandt; der Erfolg war allerdings begrenzt. Immerhin haben Schüler einer Grundschul- und einer Realschulklasse ihre Herkunft erforscht, eine Gymnasialklasse hat Passanten befragt, wieweit sie sich in Seelze heimisch fühlen. Die Realschulklasse hat eine eigene Broschüre mit Familiengeschichten verfaßt und eine eigene Ausstellungsvitrine gestaltet – mit Gegenständen, die ihre Eltern oder Großeltern (die meisten hatten einen Migrationshintergrund) aus der Heimat mitgebracht und aufbewahrt hatten. Viele dieser Schüler hatten sich vorher kaum je mit der Herkunftsgeschichte ihrer Familie beschäftigt; Enkel von Heimatvertriebenen wußten oft nicht, wo die Gebiete liegen, aus denen ihre Großeltern nach Seelze gekommen waren. Die Grundschüler haben ein Gruppenfoto zur Ausstellung beigesteuert und Angaben zu ihrer Herkunft. Von der Stadtverwaltung erhielten wir zahlreiche Listen: über die Bevölkerungsentwicklung, die Herkunft der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger und über die Zahl der jährlichen Einbürgerungen. Und ganz wichtig war natürlich die Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv.

Die Ausstellung wurde von Mai bis November 2007 in unserem Heimatmuseum gezeigt. Stellen Sie sich das Museum bitte recht klein vor: Es hat – im Erdgeschoss eines alten Fachwerkhauses - insgesamt eine Ausstellungsfläche von knapp 130 m<sup>2</sup>; für die Sonderausstellung stand insgesamt eine Grundfläche von knapp 90 m<sup>2</sup> zur Verfügung, verteilt auf zwei größere und zwei kleinere Räume. Die übrigen Räume waren der Dauerausstellung vorbehalten, darunter ein Klassenraum im Stil und mit der Ausstattung einer einklassigen Dorfschule, in dem unsere ehrenamtlichen Museumslehrer über „Schule vor hundert Jahren“ unterrichten.

Die Ausstellung war nach „Zuwanderungsschüben“ gegliedert, beginnend mit der Zuwanderung vor dem ersten Weltkrieg im Zusammenhang vor allem mit der Ansiedlung von Industriebetrieben und mit der Anlage des Rangierbahnhofs. Die nächste Abteilung galt der Unterbringung von Evakuierten, Flüchtlingen und Vertriebenen während und nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, durch die die Seelzer Bevölkerung fast verdoppelt wurde. Eine umfassende Abteilung stand unter der Überschrift „Ausländer in Seelze“, eine weitere beschäftigte sich mit der jüngsten Gruppe der Neubürger, den Spätaussiedlern. Eine kleinere Abteilung erinnerte an Menschen, die als Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter oder KZ-Häftlinge in Seelze festgehalten worden waren. Die Ausstellung lebte von zahlreichen Kurzbiographien, Fotos und von den schon erwähnten Erinnerungsstücken, die uns zur Verfügung gestellt worden waren. Sie zeigten andeutungsweise die ganze Breite der Kulturen, denen die Zugewanderten entstammten. Leider reichte der Raum in den Vitrinen nicht, alle Gegenstände, die uns angeboten worden waren, auch auszustellen. In einem Raum hatten wir eine Notunterkunft mit Feldbett und den wenigen Habseligkeiten eingerichtet, mit denen sich viele Zugewanderte, ob Heimatvertriebene, Gastarbeiter oder Bürgerkriegsflüchtlinge, am Anfang oft hatten begnügen müssen. Und natürlich fehlte auch der mit Koffern und Taschen beladene Handwagen nicht, mit dem die wenigen Gepäckstücke bei der Flucht oder nach der Ankunft transportiert worden waren. Knappe historische Gesamtdarstellungen, Landkarten und grafische Darstellungen vervollständigten die Ausstellung.

Die Ausstellung war an 26 Sonntagen jeweils von 14.30 bis 17.30 Uhr und zusätzlich am Seelzer Museumstag geöffnet; außerdem sind an Wochentagen eine Reihe von Besuchergruppen und Schulklassen durch die Ausstellung geführt worden. Insgesamt haben wir 2.800 Besuche gezählt. Für unsere

Aufsichtskräfte war es nicht immer einfach, den Überblick zu behalten, da sie immer wieder von Besuchern in Gespräche verwickelt wurden – das Mitteilungs- und Diskussionsbedürfnis war offenbar groß. Auch mehrere Begleitveranstaltungen fanden regen Zuspruch, z.B. eine zusammen mit argentinischen Mitbürgern organisierte Tanzvorführung unter dem Titel „Tango argentino“, zu der so viele Besucher kamen, dass der Platz im Museum nicht ausreichte. Eine Gruppe von Spätaussiedlern unter Leitung der Seelzer Integrationsbeauftragten gestaltete einen Nachmittag unter dem Motto „Märchen - nicht nur aus Rußland“ und lud zu einem russischen Kuchenbuffet ein. Prof. Schneider von der Leibniz Universität Hannover hielt einen Vortrag unter dem Thema „Migration am Beispiel Seelze“. Schon ganz am Anfang hatten wir alle Seelzer und ihre Familien, die sich hatten interviewen lassen, zu Kaffee und Kuchen eingeladen. (Angehörige der verschiedenen Migrantengruppen saßen dabei bunt durcheinander.) Dabei führten wir sie in die Ausstellung ein und überreichten ihnen zum Dank für ihre Mitwirkung unsere Begleitbroschüre, die u.a. die Abdrucke ihrer Interviews enthielt.

Diese Begleitbroschüre war ein anderes wichtiges Element unseres Projektes. In ihr fanden sich nicht nur viele eingehende Schilderungen von Einzelschicksalen mit zahlreichen Bildern und Erläuterungen, sondern auch Darstellungen der historischen Hintergründe und Zusammenhänge, die in dieser Ausführlichkeit keinen Platz in der Ausstellung gefunden hätten. Den Abschluß bildeten einige Beiträge, in denen Seelzer Bemühungen zur Integration von Zuwanderern geschildert wurden. Die Broschüre umfasste – in DIN A 4-Format – fast 200 Seiten und war in zwei Auflagen mit insgesamt 1.000 Exemplaren gedruckt worden, leider zu wenig, wie wir feststellen mussten; denn sie ist vollständig vergriffen, und immer noch wird nach ihr gefragt.

Fazit:

Was hat unser Projekt erbracht oder bewirkt? Dazu haben wir natürlich keine exakten Feststellungen treffen können. Aber manches liegt doch auf der Hand oder ist aus Andeutungen zu erschließen:

1. Viele Seelzer sind angeregt worden, sich mit Fragen nach ihrer Vergangenheit und der ihrer Vorfahren zu beschäftigen:
  - Woher kommen wir?
  - Was hat uns oder unsere Vorfahren hierher geführt?
  - Wie sind wir hier aufgenommen worden und wie sind wir heimisch geworden?
  - Wie stehen wir zu dem, was geschehen ist?

Am meisten haben sich diesen Fragen natürlich diejenigen gestellt, die an der Entstehung der Ausstellung und der Broschüre beteiligt waren: die Interviewten und die Schülerinnen und Schüler, die ihre Eltern und Großeltern befragt haben. Aber auch die vielen Gespräche mit und unter den Ausstellungsbesuchern und den Gästen der Begleitveranstaltungen haben gezeigt, wie sehr sie durch das Projekt angeregt worden sind, sich mit ihrer eigenen Geschichte zu beschäftigen. Was alles dabei ausgelöst werden kann, zeigt der Brief einer Schlesierin, die nach einem Interview ihre Lebensgeschichte für die Broschüre selbst aufgeschrieben hat. In dem Brief heißt es u.a.:

*... Mit Ihrem Interview ... haben Sie mich alte, phlegmatische Oma ein gutes Stück aus meinem Trauerschlaf geweckt. Dafür danke ich Ihnen.... Ich staune, wie leicht und wohl ich mich fühle, seit ich mir alles von der Seele geschrieben habe, was noch unverdaut war. Außerdem wurde mein Leben bereichert durch gute Gespräche mit meinen Geschwistern, Verwandten und Menschen aus Almhorst, die ich immer noch gern frage: "Erinnerst du dich noch an die Zeit vor 60 Jahren?" Und ich lade mir wieder Menschen ein, zu denen ich lange Zeit keinen Kontakt mehr hatte...*

2. Wir hoffen natürlich, dass die Besucher unserer Ausstellung und die Leser der Begleitbroschüre durch den Einblick in die Schicksale anderer Menschen, insbesondere auch der erst kürzlich zugewanderten, mehr Verständnis für die Schwierigkeiten auf dem Wege zur Integration gewonnen haben, und vielleicht ist auch manches bisher gepflegte Vorurteil aufgehoben oder wenigstens verringert worden.
3. Sicherlich hat die Mitwirkung an unserem Projekt manchen Beteiligten selbstbewußter oder auch stolz gemacht. Wessen Selbstbewußtsein wird nicht dadurch angehoben, dass er seine Lebensgeschichte oder die seiner Vorfahren erzählen und anschließend in einer Veröffentlichung

wiederfinden kann? Mehrere Interviewte haben außer dem Belegexemplar, das sie geschenkt erhalten haben, noch mehrere Exemplare der Begleitbroschüre gekauft, um sie an Verwandte und Freunde zu verschenken. Aber auch Besucher der Ausstellung haben sich dadurch wertgeschätzt gefunden, dass sie in den Vitrinen Gegenstände aus ihrem Heimatland wiedergefunden haben. Wir erleben das auch heute noch; denn eine Vitrine mit Exponaten aus der Ausstellung „Woher wir kommen“ gehört jetzt zur Dauerausstellung, und wenn z.B. türkische Schülerinnen oder Schüler bei einem Klassenbesuch im Museum die schlanke Kaffeemühle oder den schöngeformten Krug aus ihrer Heimat entdecken und diese ihren Mitschülern zeigen, dann kann man – an der Lautstärke, mit der sie reden – die Freude spüren: hier wird etwas öffentlich herausgestellt, das für Ihre Herkunft steht.

Horst Henze, Kolbestraße 2, 30926 Seelze, Tel. 05137-8740940, [horsthenze@gmx.de](mailto:horsthenze@gmx.de)  
[www.heimatmuseum-seelze.de](http://www.heimatmuseum-seelze.de)